Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 270. Freitag den 17. November 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 91 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort über Art und Weise, wie in Stadtverordneten-Versammlungen oft Erörterungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt werden. 2) Correspondenz aus dem Münsterbergischen, Hirschberg. 3) Tagesgeschichte

† Bemerkungen über Arbeit, Handel, Konkurrenz.

(Beschluß.)

Die einzige Möglichkeit, den Genuß der Verbrauchs-Güter für alle Einzelnen zu vermehren, besteht lediglich darin, daß jeder Einzelne mehr Verbrauchsgüter erzeugt. Der Absatz oder die Vertauschung des Einerlei, das Einer verfertigt, gegen das Vielerlei, das er gebraucht, wird sich eben so gut bei der größeren als bei der kleineren Gütermasse bewirken lassen. Daß jeder seinen Mangel lieber einer Ueberfüllung von Konkurrenten als seiner eigenen geringen Produktivität zuschreibt, rührt daher, daß es leichter wäre, einem Gewerbsgenossen die Arbeit zu legen, als den eigenen Fleiß und die eigene Geschicklichkeit auszubilden.

Ausländer sowohl als Inländer sind gerade in demselben Maaße Konsumenten, als sie Produzenten sind. Vollkommen freier Verkehr unter Nationen ist, wie schon erwähnt, nur die Freiheit, die vortheilhafteste Arbeitsvertheilung zur möglichsten Vermehrung der Gesammtproduktion zu treffen, — ein Mittel, um die eigenthümlichen Vortheile für gewisse Produktionszweige, welche die Natur einzelnen Gegenden zugetheilt hat, allen Erdbewohnern zu Theil werden zu lassen. Politische Abgrenzungen haben mit den rein industriellen Einrichtungen nichts zu schaffen. Wenn es sich davon handelt, wie für eine Nation der größte materielle Wohlstand erzielt werden kann, so zeigt sich als das Mittel: unbeschränkte Freiheit, die zweckmäßigste Arbeits-Vertheilung mit andern Nationen einzugehen. Friede und Ehrlichkeit zwischen den Nationen werden als nothwendige Bedingungen vorausgesetzt. Zeigt es sich indessen, daß die Nationen nicht gegen einander Frieden halten und Ehrlichkeit ausüben wollen, dann müssen sie natürlich auf die Vortheile eines freien Verkehrs verzichten. Also soll man lieber friedlich und ehrlich sein, als sich den gegenseitigen Nutzen entziehen lassen. Ein Krieg hebt, so lange er dauert, die Arbeitstheilung, die gegenseitige Versorgung mit Befriedigungsmitteln zwischen den sich bekämpfenden Nationen auf; er raubt uns die Vortheile eines freien Verkehrs. Das ist freilich für beide Theile ein großer Verlust. Aber weil dieser Verlust in Kriegszeiten unvermeidlich ist, so folgt noch nicht, daß er darum in Friedenszeiten wünschenswerth ist. Preußen wird auch im Frieden von England nicht abhängig, wenn es dorthin Getreide ausführt und dagegen von dort Fabrikate einführt. Die Abhängigkeit oder Unabhängigkeit wäre gegenseitig gleich stark. Freilich kann England, wegen seiner großen Mittel und seiner Insellage Vielen trotzen. Auch besitzt es sogar eine Uebermacht, die es häufig gemißbraucht hat. Denn in jener Verblendung, von der fast die ganze Welt noch befangen ist, glaubte es, durch Verfolgung einer beschränkenden Handelspolitik größere Vortheile für sich zu ziehen, als welche der freie Austausch gewährt. Bei so einer Politik, d. h. während Verfolgung derselben, aber nicht vermöge derselben ist es reich geworden. Andere Nationen haben dieselbe beschränkende monopolisirende Politik befolgt und sind nicht reich geworden. Englands Vorzug muß aus andern Umständen hergeleitet werden, namentlich aus seinem Boden, seinen Mineralien, seinen Kommunikationswegen, seiner Lage auf der Weltkarte, seiner politischen Freiheit. Sein beschränkendes Handelssystem hat zwar eine so vollkommene Arbeitsvertheilung, als unter der Handelsfreiheit bewirkt worden wäre, verhindert. Indeß ist doch der Vortheil, selbst eines verkürzten Austausches zwischen entfernten Ländern, so groß, daß England dabei reich geworden ist. England, als der größte Produzent, wäre bei ganz freiem Handel auch immer der größte Verkäufer geblieben. Die Billigkeit englischer Waaren bringt andern Nationen keinen Nachtheil. Man wird doch nicht darüber klagen, daß der Engländer zu wenig Geld für eine gewisse Waarenmenge nimmt, oder zu viel Waaren für eine gewisse Geldmenge giebt!

Niemand wird mehr fremde Waaren einführen, als er glaubt absetzen und bezahlt erhalten zu können. Daher wird der Betrag der eigenen ausgeführten und der fremden eingeführten Waaren gleich sein. Jeder Einzelne im Lande vermag nur bis zum Betrage seines Einkommens zu kaufen. Das Einkommen eines jeden geht aus der Verwerthung seiner Produkte hervor. Wenn nun jeder einen gewissen Theil seines Einkommens auf ausländische Produkte verwendet, kann er nur Das, was übrig bleibt, auf inländische verwenden. Also werden im Inlande nur so viel inländische Produkte verwerthet, als der Betrag des Einkommens, nach Abzug der Kosten auswärtiger Waaren, ausmacht. Aber der Betrag des Einkommens überhaupt, die Fähigkeit, auswärtige Waaren zu kaufen, konnte nur aus der Verwerthung aller inländischen Produkte hervorgehen. Wenn also ein Theil dieser inländischen Produkte, gleich dem Betrage der konsumirten auswärtigen Waaren, nicht im Inlande verwerthet werden konnte, muß er doch anderweitig, also im Auslande verwerthet worden sein. Denn neben dem Inlande giebt es kein anderes „Anderwärts“ als das Ausland.

Jeder Staat hat die Aufgabe, die möglichst große Bevölkerung innerhalb seiner eigenen Gränzen zu ernähren, seinen eigenen Mitgliedern möglichst viel Verdienst zukommen zu lassen. Vollkommene Freiheit des Handels ist das einzige Mittel, diese Aufgabe zu lösen. Ohne Grund ist die Befürchtung, daß bei vollkommener Handelsfreiheit, die Preußischen Landbauer lauter Englische und keine Preußische Fabrikarbeiter beschäftigen könnten, und daß man sich dabei ausgestorbene Städte, verschwundene Handwerker und eine Reduktion der Nation auf die Anzahl der jetzt unmittelbar mit Feldarbeiten beschäftigten, vorspiegelt. Betrachtet man etwas näher die Beschäftigungen der meisten Städtebewohner, so findet man, daß sie an Ort und Stelle verrichtet werden müssen, als da sind: Beamte, Geistliche, Lehrer, Militärpersonen, Schauspieler, Musiker, Aerzte; ferner: Detaillisten, Spediteure, Mäkler, Fuhrleute; alsdann: Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher, Maurer, Zimmerleute, Tischler, Glaser, Schmiede, und alle zu Reparaturen erforderlichen Handwerker; diese können nicht in ein fremdes Land verlegt werden. Bei völliger Freiheit würde man vom Auslande nur solche Fabrikate beziehen, welche meistentheils durch Maschinenarbeit verfertigt werden. Fabriken zu Gespinnsten und Zeugen dürften hier eingehen. Aber wenn auch die Preußischen Landbauer vielerlei Englische Fabriken beschäftigen und ernähren sollten, so würden sie dies nur dann thun, wenn sie für ihre Produkte dadurch mehr Waaren bekämen als jetzt, sie würden dadurch reicher werden; der Ackerbau würde gewinnbringender, und man hätte sowohl Mittel als Antrieb, ihn aufs Höchste auszubilden. Man bedenke nur, wie viele Kapitalien und Menschen erforderlich wären, um alle Preußischen Landgüter zu der Kultur zu bringen, deren sie noch fähig sind. Was für Bauten, Geräthe, Anlagen gehörten noch dazu! Was für Chausseen, Eisenbahnen und Kanäle wären zum Transporte der vermehrten Produkte erforderlich. Und in Folge des vermehrten Wohlstandes, welcher Aufschwung für alle Nebengewerbe! Alle Menschen und Mittel, die jetzt in den beschützten Fabriken beschäftigt sind, würden nicht ausreichen, um alles auszuführen, was noch zum vollkommenen Betriebe des Landbaues nöthig wäre.

Dem Einzelnen ist jedesmal derjenige Betrieb am vortheilhaftesten, bei welchem er das Meiste produzirt und dessen Produkte am höchsten bezahlt werden; d. h. wobei er die begehrtesten Dinge möglichst reichlich zum Verkauf stellt, welches auch ganz im Interesse der Gesammtheit liegt. Rücksichten der öffentlichen Sicherheit, der Moral u. s. w. können eine Ueberwachung der Gewerbe durch die Behörden erfordern; rücksichtlich der Vermehrung des Wohlstandes allein, kann man die Einsicht des Erwerbsmannes ganz ungezügelt lassen; die Pflichten der höhern Regierungssorge erstrecken sich nicht bis auf die Leitung der Handels- und Gewerbsgeschäfte.

Die vorstehenden Bemerkungen, zu deren weiterer Ausführung diese Blätter nicht geeignet sind, haben den Zweck, zu dem aufmerksamen Studium einer kürzlich erschienenen trefflichen kleinen Schrift (John. Prince-Smith, über Handelsfeindseligkeit, Königsberg, 1843), aus welcher sie entnommen sind, aufzufordern, und zwar um so mehr, als diese Materie gegenwärtig häufig besprochen, aber dadurch nicht jedesmals aufgeklärt wird, namentlich wohl nicht durch den in der Schlesischen Zeitung Nr. 241 abgedruckten, durch obercensurgerichtliche Entscheidung als wohlgemeint anerkannten, Aufsatz des Herrn Bensch unter der Aufschrift: „die Konkurrenz“, auch nicht durch den darauf bezüglichen Aufsatz des Herrn Schramm in Nr. 256 derselben Zeitung. Beiden Herren Verfassern scheint die freie Konkurrenz etwas Gefährliches zu sein, und sie verlangen dagegen Hülfe von der Staatsgewalt. Sie mögen aber bedenken, daß sie wohl vergeblich auf Hülfe der Staatsgewalt hoffen. Denn dieser liegt keinesweges ob, den Einen auf Kosten der Andern Vortheile zu verschaffen, sie hat vielmehr Allen die Freiheit, ihre Kräfte, Fähigkeiten und ihren Fleiß nach eigenem besten Ermessen anzuwenden, zu sichern, und alle dem etwa noch entgegenstehenden Hindernisse möglichst zu beseitigen.

Inland.

Berlin, 14. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach Halle gereist. Se. Maj. der König werden Sich von da aus nach dem Falkenstein begeben, Ihre Majestät die Königin aber heut hierher zurückkehren.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Wilh. Cruse und den praktischen Arzt Dr. Georg Hirsch zu Königsberg in Pr. zu ordentlichen Professoren in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Der bisherige Oberlandesgerichts-Assessor Kühn zu Gostyn ist zum Justizkommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Wollstein und zum Notar im Departement des Oberlandesgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wollstein, bestellt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Sachsen, Flottwell, nach Magdeburg.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 88ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Rthl. auf Nr. 23,045 nach Königsberg in Pr. bei Heygster; 1 Gewinn von 5000 Rthl. auf Nr. 20,947. nach Ratibor bei Samojé; 4 Gewinne zu 2000 Rtl. fielen auf Nr. 21,801. 49,723. 56,579 und 65,733 nach Breslau bei Holschau und bei Schreiber, Düsseldorf bei Spatz und nach Liegnitz bei Leitgebel; 38 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 266. 2764. 3634

5779. 6147. 12,782. 17,977. 22,282. 22,843. 27,432. 30,185. 31,524. 33,116. 33,669. 35,548. 35,572. 37,552. 39,335. 40,627. 40,910. 45,120. 47,537. 50,793. 51,205. 52,694. 53,489. 55,343. 59,833. 67,940. 71,452. 71,781. 71,885. 75,026. 75,321. 76,689. 78,914. 83,294 und 84,056 in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Grack, bei Matzdorf, bei Moser und 6mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Gerstenberg und 3mal bei Schreiber, Köln 2mal bei Krauß, Krefeld bei Meyer, Danzig bei Meyer und 3mal bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Minden bei Wolfers, Stettin bei Rolin und 2mal bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen und nach Torgau bei Schubart; 56 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 308. 3321. 6899. 9498. 10,772. 11,523. 11,585. 12,615. 14,060. 15,548. 16098. 16188. 19318. 19471. 21244. 21543. 22034 23,470. 25,427. 28,396. 30,399. 32,125. 36,092 38444. 38763. 39375. 39790. 42795. 44017. 44652 45,408. 50,975. 51,273. 51,409. 51,912. 59,875 60,348. 63,047. 66,936. 67,918. 68,341. 68,736 68,769. 69,252. 69,664. 72,277. 73,869. 74,184 75,265. 76,448. 78,140. 81,629. 82,037. 82,300. 82,772 und 84,001 in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Matzdorf, bei Securius und 9mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Bethke, bei Cohn, 2mal bei Holschau und 6mal bei Schreiber, Cleve bei Cosmann, Cöln bei Krauß, Danzig bei Meyer und 2mal bei Rotzoll, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Eilenburg 2mal bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Halberstadt bei Sußmann, Halle 3mal bei Lehmann, Königsberg in der Neumark bei Jacobi, Königsberg in Pr. bei Friedmann, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Minden 2mal bei Wolfers, Nordhausen bei Schlichteweg, Posen bei Bielefeldt, Potsdam bei Hiller, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, Torgau bei Schubart und nach Wesel bei Westermann; 43 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 55. 1030. 6074. 6916. 7336. 8636. 11,217. 11,330. 16,237. 16,249. 18,146. 19,469. 26,173. 28,205. 28,792. 29,022. 29,697. 30,455. 35,259. 37,373. 37635. 37649. 41764. 43781. 46873. 46950. 51778. 53,121. 53,603. 54,978. 58,091. 58,686. 62,965. 63,411. 66,684. 67,473. 69,200. 69,618. 76,117. 76,203. 79,255. 79,866 und 84,976. — Berlin, 14. November 1843. — Königl. General-Lotterie-Direktion.

§ **Berlin**, 13. November. Die Judenfrage hat in Deutschland seit einer Reihe von Jahren so viele Stadien zu durchlaufen gehabt, daß es nicht überraschen kann, wenn es einmal auch dienlich scheint, mit statistischen Durchschnittszahlen die Existenz wirklicher Fakta, die zu Gunsten der Juden lauten, in Zweifel zu ziehen. Das Militärische Wochenblatt hat bekanntlich vor Kurzem die Zahl der jüdischen Militairpersonen, welche den Befreiungskrieg mitgemacht haben, auf tief unter tausend herabgesetzt. Nach Herrn Geheimrath Hoffmann (Sammlung kleiner Schriften S. 414) aber ist die von dem Militairischen Wochenblatte zugestandene Anzahl noch viel zu hoch, da nach seiner Berechnung im Ganzen nicht mehr als etwa hundert Juden den Befreiungskrieg mitgefochten haben können. Der beachtenswerthe Calcül ist folgender: Nach der statistischen Tabelle für 1813 befanden sich damals überhaupt nur 30,884 Juden mit Staatsbürgerrecht im preußischen Staate. Dagegen enthielt nach den statistischen Tabellen der preußische Staat im Jahre 1840: 109,715 Juden mit Staatsbürgerrecht, also $3\frac{1}{3}$ mehr als im Jahre 1813. Nun befanden sich aber im Jahre 1840 ebenfalls nach den statistischen Tabellen nicht mehr als 326 Juden im stehenden Heere. Folglich können im Jahre 1813 nur etwa ein Drittheil von 326, also circa 100 Juden im Heere gedient haben. Die betreffenden Worte des Herrn Geheimraths Hoffmann sind: „woraus (d. i. aus der Zahl 326) einigermaßen auf die Zahl der jüdischen Freiwilligen in jener Zeit zu schließen ist." Wenn ferner das Militair-Wochenblatt trotz der zugestandenen Unvollständigkeit seiner Tabellen außer den jüdischen Freiwilligen in jener Zeit auch eine Anzahl von Ausgehobenen in den officiellen Listen findet, so bestreitet Herr Hoffmann auch dieses Faktum. Er behauptet vielmehr mit der entschiedensten Bestimmtheit, daß Juden im Jahre 1813 gar nicht ausgehoben worden sind. „Das Edikt vom 11. März 1812 veränderte nichts in den Beziehungen der Juden auf den Kriegsdienst; so wie es ihnen keine Verpflichtung dazu auferlegte, gab es ihnen auch kein Anrecht, Anstellungen im Heere zu fordern. Der Aufruf vom 3. Februar 1813 berührte sie eben so wenig als die Mennoniten, und es war eine Vergünstigung, daß ihnen gestattet wurde, an der Ehre des Kampfes Theil zu nehmen, obwohl die Bedenken gegen ihre Theilnahme an Kriegsdiensten, welche den Vorbehalt in dem Edikte vom 11. März 1812 veranlaßt hatten, noch immerfort bestanden. Ausgehoben zum Militairdienste auf den Grund einer Militairpflichtigkeit wurden damals noch keine Juden, und die Zahl der jüdischen Freiwilligen, welche sich aus eigenen Mitteln ausrüsten und unterhalten konnten, war bei der überhaupt nur sehr geringen Anzahl der Judenfamilien, welche damals das preußische Bürgerrecht besaßen, so ganz unbedeutend, daß sie durchaus keinen wirklichen Einfluß auf die Entscheidung des Kampfes haben konnte." (S. 345 der cit. Schrift.) Verstehen wir die Argumentation des Herrn Geheimrath Hoffmann recht, so hatten die Juden kein Anrecht auf Anstellungen, weil sie sich nur freiwillig zum Dienste gestellt hatten. Wären sie zum Kriegsdienste verflichtet, d. i. ausgehoben worden, dann müßte der Staat ihnen auch das Recht der Anstellung gewähren, weil er ihre geforderten Dienste auch belohnen müßte. Ueber eine Argumentation der Art zu streiten, dürfte unnöthig sein. Aber die Richtigkeit derselben selbst zugegeben, so würde schon die Angabe des militairischen Wochenblattes hinreichen, um die Rechte einzelner jüdischer Militairpersonen aus jener Zeit vollständig zu begründen, derjenigen 80 nämlich, welche nach dem Milit. Wochenblatt nicht freiwillig gedient haben, sondern zum Dienste ausgehoben worden sind.

§ **Berlin**, 14. Novbr. Hat ein Zeitungs-Correspondent einmal über Etwas Meldung gethan, so läßt er keinen Widerspruch, keine Berichtigung gelten; nur seine Angabe kann, muß die richtige sein. In unserm deutschen Zeitungswesen ist dieses kindische Umklammern seiner Aussprüche noch ungebührlich vorherrschend und offenbart die philisterhaft pedantische Grundlage selbst derjenigen Blätter, die auf der Höhe der Zeit zu stehen vorgeben. Oder ist es nicht philisterhaft, wenn die Mannheimer Abendzeitung, die sich gern als Geisteserbin der rheinischen Zeitung und als das wahre Organ unseres gereiften Liberalismus betrachtet sieht, wenn die Mannheimer Abendzeitung von ihrem ersten Berichte über den von Arago abgelehnten Orden pour le merite nicht lassen mag, auch nachdem Humboldt in klaren Worten die Unwahrheit dieses Berichtes öffentlich erklärt hat? „Darum, daß Hr. Arago im Jahr 1842 den Orden pour le merite angenommen, folgt keineswegs, daß er denselben nicht in diesem Jahre zurückgeschickt habe. Letzteres wird jetzt allgemein in Berlin geglaubt." In solcher Weise will die Mannheimer Abend-Zeitung ihren frühern Bericht gegen Humboldts Erklärung restituiren! Wie kleinlich, wie winkelzügig, wie unwürdig! Statt die Sache als abgethan zu betrachten, Humboldt indirekt einer Zweideutigkeit in seiner Erklärung, und Arago, den hochgebildeten Franzosen, einer so plumpen Ungebührlichkeit, wie das Zurückschicken eines bereits angenommenen Ehrenbezeugung, zu beschuldigen, und dies lediglich um seine Meldung zu retten! Wie weit ist unsere Tagespresse noch davon entfernt, die Hoffnung zu rechtfertigen, welche vor bald zwei Jahren die preußische Regierung in sie gesetzt hat, „daß auch die politische Literatur und die Tagespresse ihre Bestimmung besser erkennen, mit dem Gewinn eines reichern Stoffes auch einen würdigern Ton sich aneignen und es künftig verschmähen werde, durch Mittheilung gehaltloser, von übelwollenden oder schlechtunterrichteten Correspondenten herrührender Tages-Neuigkeiten, durch Klatschereien und Persönlichkeiten auf die Neugierde ihrer Leser zu spekuliren." — Uebrigens dürfte der bis jetzt fast ausschließlich gegen Preußen gekehrte Liberalismus der Mannheimer Abendzeitung bald Gelegenheit finden, den Grad seines Muthes bei Besprechung dei Badenschen Zustände zu dokumentiren. In ähnlichen Fällen haben die sächsischen Vaterlandsblätter und die Neue Hamburger Zeitung die Probe schlecht bestanden. Möge die Mannheimer Abendzeitung beweisen, daß sie nicht blos den Kampf in der Ferne zu wagen liberal genug ist.

* **Berlin**, 14. November. Ihre Majestäten haben sich heute in aller Frühe mit dem Prinzen von Preußen, Prinzen Carl und Prinzen von Würtemberg auf der Eisenbahn nach Halle begeben, wo eine prächtig ausgeführte große Brücke über die Saale eingeweiht wird, die den Namen „Elisabeth," erhalten soll. Die Königin wird heute Abend wieder nach hiesiger Residenz zurückkehren, hingegen der König mit den Prinzen nach dem Magdeburgischen reisen, um in den dortigen großen Forsten bis zum 18. an mehreren Jagdparthieen Theil zu nehmen. Der Herzog von Braunschweig, welchen man heute aus Schlesien erwartet, wird sich nur kurze Zeit hier aufhalten, da derselbe auch zu diesen Jagdparthieen eingeladen ist. — Die ausgezeichnete Salon-Sängerin, Madame Montenegro, Wittwe des spanischen Generals gleichen Namens, ist aus Madrid hier angekommen und wird wahrscheinlich bei Hofe und in Konzerten sich hören lassen. — Das französische Theater bildet jetzt einen bedeutenden Anziehungspunkt des Publikums. Unter den aufgeführten Piecen machen bis jetzt „Davis ou le bonheur d'être fou," les circonstances atténuantes und „l'ambassadeur" das meiste Glück.

Gestern Abend wurde bei festlicher Erleuchtung zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin das von Hrn Baruch Auerbach nun auch gegründete und von Sr. Majestät dem Könige bestätigte jüdische Waisen-Erziehungs-Institut für Mädchen durch eine religiöse Feier im Saale der jüdischen Gemeinde-Knaben-Schule eingeweiht und eröffnet.

Potsdam, 12. Nov. Von Seiten der Loge Minerva auf dem Kietz wurde in voriger Woche mit üblichen Feierlichkeiten der Grundstein zu einem neuen Logengebäude, wozu Se. Maj. der König aus dem betreffenden Fond 6000 Rthl. zu bewilligen die Gnade gehabt hatte, gelegt; Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen war ersucht, diesen Grundstein mit den drei Hammerschlägen zu weihen, sandte jedoch, verhindert selbst zu erscheinen, einen Stellvertreter, der die Handlung im Beisein der Mitglieder der Loge und andern Maurer vollzog. (Voß. Z.)

* **Stettin**, 13. Nov. Ich habe Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß das gesellschaftliche Leben Stettins (wie der meisten mittlern und kleinern Städte Deutschlands) in seiner freien Entfaltung vielfach durch einen gewissen Kasten-, Kliquen- und Koterien-Geist zurück und in unfreien Formen gefesselt gehalten wird; auch die Entwickelung des städtischen Lebens leidet durch solche Koterien. Mehr Oeffentlichkeit! Mehr Anregung für das allgemeine Beste! Die kleinlichen, heimlichen, hinter dem Rücken verhöhnenden, vorn mit zärtlicher Freundschaft maskirten Geister, welche nur in Glaceehandschuhen Thee trinken, werden Fersengeld geben.

Deutschland.

Frankfurt, 10. November, Se. Maj. der König der Belgier hat den Direktor der Taunus-Eisenbahn, Herrn Beil, zum Ritter des Leopoldordens ernannt.

Vom Rhein, 9. Nov. Die belgische Regierung, welche, wie es scheint, nichts sehnlicher wünscht, als mit Deutschland in nähere Handelsverbindungen zu treten, und zu diesem Behufe mannigfache Opfer zu bringen bereit ist, wird gegenwärtig von der französischen Presse hart angegangen, der Freundschaft Frankreichs eingedenk zu sein. Belgien fühlt indessen seine Selbstständigkeit, und scheut sich nicht, seine Sympathie für ein stammverwandtes Land zu erkennen zu geben, dessen Freundschaft ihm mehr gilt, als die Ruhmredigkeit seiner Nachbarn an der Seine. An dem deutschen Zollverein ist es daher, dem belgischen Kabinet offen entgegenzutreten, um einem Bündnisse die Hand zu bieten, das nur ersprießlich für uns sein kann. Es macht dem Brüsseler Ministerium Ehre, daß es die drohenden No-

ten von Paris mit Energie beantwortet hat, und König Leopold wird sich in seinen wohlmeinenden Absichten in Bezug auf Deutschland nicht irre machen lassen, obwohl ihm bei seinem jüngsten Aufenthalte in St. Cloud allenthalben mit Kälte begegnet wurde. (F. J.)

Oesterreich.

Presburg, 7. Okt. Bekanntlich hat das szatmarer Comitat seine Abgeordneten gewechselt, Uray und Gabanyi wurden gewählt. Der Letztere ist der minder Verhaßte. Nichtsdestoweniger wurde er schon bei seiner Durchreise in Pesth insultirt; diese Beschimpfung wurde später auf dem Dampfschiffe von einigen jungen Leuten so systematisch fortgesetzt, daß er gezwungen war, das Schiff zu verlassen und seine Reise nach Presburg zu Lande fortzusetzen. Kaum hatte sich hier am 2. Nov. die Nachricht von seiner Ankunft verbreitet, so beschloß die patriotische Landtagsjugend, ihm eine ungeheure Katzenmusik zu bringen. Hunderte und abermals Hunderte versammelten sich vor seiner Wohnung; darunter bemerkte man auch viele Abgeordnete der Opposition. Die Musik war furchtbar anzuhören; eine obligate Trompete schrillte am ärgsten dazwischen. Plötzlich herrschte tiefe Stille, und eine Baßstimme warf nun allerhand Fragen auf, als z. B.: „Wer ist der größte Schurke? Wer ist ein Landesverräther, ein Aussätziger, ein Knüttelagitator?“ und dergl. mehr, worauf der Chor allemal den Namen Gabanyi ertönen ließ. Nachdem die gräßliche Litanei zu Ende war, wurden die Fenster eingeworfen, und zwar mit solchem Nachdrucke, daß nicht Eine Tafel unversehrt blieb und der bedauernswerthe Abgeordnete, in förmlicher Lebensgefahr schwebend, sich in der Küche verbergen mußte. Ein Lenker der Opposition ermahnte nunmehr die Jugend, aufzuhören und auseinanderzugehen, „weil sonst die Sache leicht von ihrer nützlichen Wirkung verlieren könnte.“ Indessen rückte ein Häuflein von etwa 20 Soldaten gegen die Stürmenden. An der Spitze derselben befand sich der Graf Zichy, als substituirter Oberststallmeister, welchem die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Landtagszeit obliegt. Bei diesem Augenblick ertönte ein unermeßliches Hohngeschrei in der Menge; die Soldaten wurden schnell auseindergesprengt, der Graf laut verspottet. Hierauf setzten sich Alle in Bewegung, zogen vor die Wohnung des Grafen und wiederholten dort ihre musikalische Produktion. Von dort wendeten sie sich gegen die Hauptwache, welche sich in der Nähe des Rathhauses auf dem sogenannten großen Platze befindet, insultirten und neckten sie auf mannichfache Weise. Da jedoch diese die Neckereien des wilden Haufens unerwidert ließ, so ward dieser seines eigenen Spiels müde und zerstreute sich. Diese bübische Heldenthat charakterisirt vollkommen den Geist der hier versammelten Landtagsjugend. Man könnte vielleicht einen Ausbruch allgemeiner politischer Entrüstung wenn nicht entschuldbarer, so doch natürlicher finden. Aber ein planmäßig einstudirter und beinahe theatralisch durchgeführter Scandal läßt durchaus keine Beschönigung zu. Man könnte die feinen, jungen Herren fragen ob ihnen das Fenstereinwerfen zarter und sinnreicher erschienen als das Agitiren mittels Knütteln, welches sie dem Abgeordneten vorwarfen? — In Betreff der Haltung, welche die Ständetafel nach der königl. Entschließung einnehmen will, verlautet noch nichts Bestimmtes. Ein gewaltiger Meinungshader hat sich bereits über diesen Punkt entsponnen. Doch sagt man, daß die Majorität fest entschlossen sei, auf dem Beschlusse vom 20. Jun. zu verharren, und in diesem, leider! nicht unwahrscheinlichen Fall ist eine totale oder mindestens zeitweilige Auflösung des Reichstags fast unvermeidlich. Eine der nächsten Circularversammlungen wird hierin den Ausschlag geben. (D. A. Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 14. Nov. Der russische Minister der Aufklärung, Graf Uwarow, ist auf seiner Rückreise aus Italien nach Petersburg hier angekommen und wird wohl einige Tage verweilen, um die polnischen Lehranstalten zu untersuchen. Der poln. Minister-Staatssekretär verweilt noch bei uns. — Der Andrang zur lutherischen Mädchenschule hat so zugenommen, daß die dazu gemietheten Lokale nicht mehr zureichen wollten, und da man nicht gleich dazu passende andere fand, so beschloß man, ein allein für diesen Zweck eingerichtetes Gebäude aufzustellen. Es wurde auch bald das erforderliche Kapital durch Aktien zusammengebracht und auf den erst vor etlichen Monaten begonnenen Bau wird jetzt eben das Dach aufgesetzt, so daß er schon im künftigen Frühjahr vollendet sein wird und seiner Bestimmung dienen können. Die Schule ist unfern der lutherischen Kirche, dem schönen sächsischen Garten gegenüber sehr freundlich und gesund gelegen. — Se. Majestät geruhten den General a. D., Senator J. Potocki, zum Geheimen Rath zu ernennen. Bis jetzt ist nur eine Stimme, daß unsere Justizverwaltung durch Errichtung des polnischen Senats bedeutend gewonnen habe. — In Lublin ist zwar schon längst der Agent eines bedeutenden Breslauer Hauses angekommen, um Wollkontrakte für das Frühjahr zu schließen, wobei er indessen, mit sehr löblicher kaufmännischer Vorsicht zu Werke geht. Im übrigen Wollgeschäfte bleibt es aber fortwährend todt, ungeachtet aus Breslau gute Hoffnungen gegeben werden, die vielleicht zu sanguinisch auf den chinesischen Handel gegründet sind, von dem man sich nach den französischen Berichten, doch nur sehr bescheidene Vorstellungen machen muß. Sollten, wie es höchst wahrscheinlich ist, die Engländer ihre darauf gerichteten Unternehmungen wieder zu weit ausdehnen, so wird bald in Folge von Ueberführung neuerdings eine Handlungskrise eintreten. Eine mäßige Preiserhöhung der Wolle möchte zu rechtfertigen sein, die, welche aber eine zu hohe bewilligen, dürften sich starken Verlusten später ausgesetzt sehen. Wir können auch zur künftigen Schur guter und vieler Wolle entgegen sehen, da man selten in einem Jahre so reiche Futtervorräthe einscheuerte, als in diesem. Von der letzten Schur ist in unserm Lande wenig Wolle mehr in den Händen der Gutsbesitzer, sondern sie befindet sich mehrentheils in den der jüdischen Händler, welche eben nicht zu niedrige Preise dafür angelegt haben. — Unsere Getreidepreise bleiben hoch, wozu denn auch wohl beiträgt, daß wegen der fortdauernden Feldarbeiten noch wenig bedeutende Zufuhr ist und sie erst gegen Weihnachten zu erwarten steht. Dieser Umstand wirkt vielleicht auch in England, daß man sich dort über Ernte und Preise täuscht. Hier zahlt man für den Korsez Weizen $21\frac{8}{15}$ Fl., Roggen $11\frac{1}{5}$ Fl., Gerste $9\frac{14}{15}$ Fl., Hafer $6\frac{1}{5}$ Fl., Erbsen $9\frac{7}{15}$ Fl., Bohnen 21 Fl., Kartoffeln $3\frac{1}{2}$ Fl.; für das Garnitz unversteuerten Spiritus $1\frac{2}{5}$ Fl. — Pfandbriefe gewechselt zu $98\frac{2}{3}$ pCt.

Großbritannien.

London, 8. Novbr. Obgleich die hervorragendsten Punkte des kürzlich in Lahore stattgefundenen Blutbades Ihnen auf direkterem Wege bereits zugegangen sein werden, so dürfte es doch nicht überflüssig sein, dieselben durch einige Details zu vervollständigen. Nach dem plötzlichen Tode des unmittelbaren Erben, des Rundschit Singh und der Verwirrung, welche inmitten der Intriguen der Parteien eine Zeitlang herrschte, wurde wenig Gutes von dem Fürsten erwartet, welcher so unerwartet auf den Thron erhoben war. Schir Singh indeß zeigte einen Grad von That- und Geisteskraft, den ihm Niemand zugetraut hatte. Als ihm während des Mißgeschicks des afghanischen Krieges eine besonders gute Gelegenheit sich darbot, das britische Bündniß aufzusagen, — wenn das seine Politik oder sein Wunsch gewesen wäre, — so bestand seine Treue doch gegenüber jenem Mißgeschick die Probe, und der Thronbesteigung seines Sohnes Purtaub Singh konnte die britische Regierung so gut wie das Volk der Seikhs mit Vertrauen entgegensehen, da derselbe mit zu den die größten Hoffnungen erregenden und einsichtsvollsten Fürsten des Ostens gehörte. — Schir Singh hatte indeß den Dhyan Singh, welcher schon ein Minister des Rundschit selbst gewesen war, in seinem Rathe beibehalten, obschon derselbe immer als das Haupt einer, den fremden Offizieren der Seikh-Armee und noch mehr dem britischen Bündniß feindlichen Partei angesehen wurde. Es mag hierbei erwähnt werden, daß Hira Singh, ein Sohn des Dhyan Singh, in seiner frühen Jugend als der Ganymed von Rundschit's Olympus gefeiert wurde und bis zum Tode des Maharadscha dessen höchste Gunst genoß. Die früheren Nachrichten aus dem Pendschab hatten eine Zeit lang von einer anscheinenden Zurücksetzung und der Eifersucht Dhyan Singh's gesprochen — von einer großen Zusammenziehung von Truppen um Lahore, unter dem Vorwande, das Dussera-Fest zu feiern, und es wurde als ein besonderer Umstand erwähnt, daß gegen Ende des Monats August die europäischen Ober-Offiziere Aritabile, Ventura und Court, um Urlaub, auf einige Zeit sich außer Landes zu begeben, nachgesucht und denselben auch erhalten hätten. In der Zwischenzeit wurde der Sturm vorbereitet. Dhyan Singh hatte den Adschit Singh, einem Offizier von hohem Range in der Armee, bestochen, die Blutthat zu vollführen, und am 15. September wurde Schir Singh an der Spitze seines Heeres erschossen, Purtaub Singh ermordet, und das ganze Geschlecht des Rundschit mit Ausnahme eines Kindes durchs Schwert vernichtet. Nach einem oder nach zwei Tagen indeß, wenn nicht an demselben Tage, wurde Dhyan Singh, der Haupturheber dieser Verschwörung, selbst das Opfer derselben. Er hatte den Adschit zu sich in seinen Wagen geladen, und dies Ungeheuer, noch befleckt mit dem Blute seines Herrschers, erdolchte den Dhyan, während dieser neben ihm saß. Hira Singh, dem oben erwähnten Knaben, welcher indeß jetzt ein junger Mann von großen Geistesfähigkeiten sein soll, gelang es darauf, sich an die Spitze der Truppen zu stellen, welchen er auf zwei Monate den Sold auszahlte. Vor Verlangen brennend, seinen Vater Dhyan Singh zu rächen, ließ er den Adschit Singh gefangen nehmen und auf der Stelle hinrichten, während er selbst den Dulip Singh (ein Kind von 10 Jahren und der einzige übriggebliebene Sproß des Königl. Hauses) zum Könige von Lahore ausrief und das Amt des Wesirs übernahm. — Die wahrscheinlichen Folgen dieser Revolution werden wohl derartige Collisionen zwischen den verschiedenen Parteien im Lande und dem Heere sein, welche das Einschreiten der britischen Regierung unvermeidlich machen dürften. Indeß zweifle ich nicht daran, daß Lord Ellenborough hierin bestimmte Instruktionen erhalten und auch die feste Absicht hat, diese Bewegung so lange wie nur möglich zu vermeiden. (A. Pr. Z.)

N.-S. Die in Hamburg am 13. Novbr. eingetroffene Londoner Post vom 10ten d. meldet, daß die Grand-Jury am 8. gegen O'Connell und alle auderen Angeklagten die Anklage für stattnehmig (true bills) erklärt hat.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. In St. Cloud soll ein eigenhändiger Brief des Königs Otto von Griechenland eingetroffen sein, worin er den Schutz Frankreichs für seine gefährdeten königlichen Rechte in Anspruch nimmt, und gegen jede weitere Ausdehnung der Folgen der September-Revolution protestirt. Es ist für uns Deutsche bei dieser Gelegenheit traurig, die Bemerkungen achtbarer Franzosen über die Verjagung deutscher Landsleute aus Griechenland anhören zu müssen, und nichts darauf antworten zu können. „Ihr sprecht,“ sagen die Franzosen, „immer von der deutschen Einheit, und nun, wo Hunderte eurer Landsleute, die Griechenland ihren Arm, ihren guten Willen, theilweise ihr Vermögen und ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, wie Hunde verjagt und mißhandelt werden, betrachtet ihr das als eine baiersche und nicht als eine deutsche Angelegenheit und seid ganz ruhig. Was glaubt ihr wol, was in Frankreich geschehen wäre, wenn z. B. der Herzog von Aumale auf dem griechischen Thron gesessen und die Verjagten Franzosen gewesen wären?“ — Fürst Johann Soutzo, Sohn des ehemaligen griechischen Botschafters in Paris, hat gestern Herrn Guizot seine Beglaubigunsschreiben als griechischer Geschäftsträger überreicht. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind heute nach London abgereist, wo sie acht Tage bleiben. — Der im heutigen Moniteur mitgetheilte Beschluß des Staatsraths in Betreff des bekannten Briefs des Erzbischofs von Chalons an den „Univers“ gilt zwar als eine Rüge, als eine „Censur“ für den Prälaten, hat aber außer der Bekanntmachung durch die offiziellen und andern Zeitungen keine weitern Folgen. — Auch der uns heute zugekommene „Morning-Herald“ enthält einen Artikel über die Reise des Herzogs von Bordeaux in England und die unsinnigen Pläne und Versuche der Legitimisten. Er spricht sich ebenso heftig und entschieden, wie der Standard gegen jeden Versuch zu einer Restauration in Frankreich aus uud schließt mit folgenden Worten: „Ludwig Philipp ist König der Franzosen de jure und de facto, und das Haus Braunschweig hat nicht mehr Recht auf die Krone Großbrittanniens, als Ludwig Philipp auf die Krone Frankreichs. Die regierenden Dynastien beider Länder sind auf Revolutionen gegründet, und es kommt dem Engländer, der die Wohlthaten der Revolution von 1688 genießt, nicht zu, die Revolution von 1830 zu bekritteln oder Ansprüche zu ermuthigen, die gegen den Willen einer ganzen Nation eben so unmächtig sind, als die Karl Eduard's es waren.“ — Unter den markanten Legitimisten, welche nach London gehen, den Herzog von Bordeaux zu empfangen und sein Haus zu bilden, nennt man: Chateaubriand, Berryer, Gaston, Montmorency, Pastoret, Valmy, Coislin, Civrac, Guiche, Larcy, Chapelle, Flamarence, Fitz-James, d'Escars, Villaret Joyeuse. Der König der Belgier hat Herrn Guizot das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Berichte des Marschalls Bugeaud vom 28. Okt. melden, daß der Oberst Eynard einen Zug durch die Gebirge der Uaranseres, ohne einen Schuß zu thun, beendigt, und daß General Marey ebenfalls seine Division nach Medeah zurückgeführt habe. — „Der „Stern“ hat aufgehört zu erscheinen, dagegen ist heute der Prospektus eines neuen deutschen Journals ausgegeben worden: „Vorwärts! Pariser Signale aus Kunst, Wissenschaft, Literatur, Theater, Musik und geselligem Leben,“ — wöchentlich zweimal ein ganzer Bogen, jährlich 24 Fr.! (L. Z.)

Die France in der Person ihres Geranten Fréderic Dollé, vor die Jury wegen zweier Artikel gestellt, welche die schwersten Preßverbrechen nach der Anklage-Acte enthalten sollten, ist freigesprochen worden, obgleich der General-Advokat die äußersten Anstrengungen machte, ihre siebente Verurtheilung wegen gleicher Vergehen herbeizuführen.

In legitimistischen Kreisen spricht man davon, daß der Herzog von Bordeaux seinen Aufenthalt für immer in England nehmen werde. Rußlands Einfluß soll diesen Schritt veranlaßt haben. Den Herzog, sagt man, würde beständig eine Ehrenwache von 30 Personen (wie sich versteht, alle aus edlen legitimistischen Häusern) umgeben, und es hätten sich bereits 600 Personen zu diesem Dienst gemeldet.

Der „National" enthält Folgendes: „Wir richten an das Ministerium die hier folgenden Fragen, und bitten dasselbe, sie mit Ja oder Nein zu beantworten: Ist es wahr, daß der Chef der Regierung seit einigen Tagen von Rom aus ein Aktenstück erhalten hat, welches die Predigten der Jesuiten verbietet (interdiction des prédications des Jésuites)? — Ist es wahr, daß dieses Verbot bis zum 1. Mai, d. h. bis zu der Zeit dauern soll, wo die Geldgesetze, namentlich die Dotation des Herzogs von Nemours, in den Kammern votirt sind? — Und ist es endlich wahr, daß alsdann dafür der Priesterpartei, die man jetzt angreift, um die Blicke des Landes von anderen, wichtigeren Fragen abzulenken, sehr große Vortheile gewährt werden sollen?" — Der offizielle „Messager" verneint diese Fragen.

Demnächst soll dem Pariser königl. Gerichtshofe der Antrag gestellt werden, laut Art. 11 des Gesetzes vom 20. April 1810, den General-Prokurator Hebert vor die sämmtlich versammelten Kammern (des Gerichtshofes) zu laden und ihm aufzutragen, die Vergehen, welche jeden Tag den Art. 420 und 423 des Strafgesetzbuches zuwider öffentlich an der Börse begangen werden (die Fristkäufe), gerichtlich zu verfolgen.

Gegen den Schluß der Börse trat heute in den französischen Renten wieder eine etwas günstigere Stimmung ein. Auch in Eisenbahnaktien machte sich lebhafte Nachfrage bemerklich, in Folge des Gerüchtes, die Regierung habe beschlossen, daß sämmtliche große Eisenbahnlinien in Zukunft auf Rechnung des Staats exploitirt werden sollten, was zur Folge haben würde, daß die gegenwärtige Zahl der Eisenbahnaktien nicht mehr sehr fühlbar vermehrt werden dürfte.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 7. Novbr. Am 4ten ist der Kongreß definitiv konstituirt worden. Herr Olozaga ist zum Präsidenten ernannt worden; Vicepräsidenten sind die HH. Alson, Mazareddo, Pidal und Gonzalez Bravo. — Herr Olozaga ist bei der zweiten Abstimmung gewählt worden; er hatte 66, Herr Cortina 43 und Herr Cantero 7 Stimmen. Zu Secretairen wurden ernannt: die HH. Roca de Togores, Nocedal, Salida und Posada de Herrera. — Das Fort von Vigo hat sich am 28. Okt. den Insurgenten ergeben. Der Rest der Provinz ist ruhig. Die Insurgenten von Vigo haben 1200 bewaffnete Leute. — Der Zustand von Barcelona war am 3. Novbr. stets derselbe.

Portugal.

Aus Lissabon wird vom 2. d. gemeldet, daß sich die Nachricht von einem bevorstehenden Ministerwechsel bestätigt. Saldanha und Palmella sollen an die Spitze treten. Die Regierung hat eine neue Anleihe von 495 Contos contrahirt.

Griechenland.

Athen, 26. Oktbr. Die große Frage, welche jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums fesselt und das allgemeine Gespräch bildet, ist, ob bei der bevorstehenden definitiven Feststellung der Constitution die National-Repräsentation aus Einer Kammer oder aus zweien bestehen soll. Die Napisten suchen Himmel und Erde zu bewegen, damit ersteres Prinzip durchgehe. Die englische und französische Partei dagegen sind nicht müssig, die Meinung zu verbreiten, daß eine Constitution ohne zwei Kammern eine Thorheit sei und zu allen Verirrungen einer reinen Demokratie führen könne. Es ist jetzt beschlossen, daß die Sitzungen der Nationalversammlung in dem Ballsaale des früheren Palais gehalten werden, und Arbeiter sind schon beschäftigt, Bänke für die Mitglieder, Tribünen für die Redner, eine Loge für den König und eine Gallerie für das diplomatische Corps zu errichten. — Was ich Ihnen über den Zustand von Euböa schrieb, bestätigt sich. Grisiotis geht so weit, daß er auf eigene Hand Schiffe requirirt hat, um Kanonen und Munition von Skopelos herüberbringen zu lassen, und hat das alte türkische Fort Kara-Baba auf dem Festlande, welches als Brückenkopf dient, in Stand gesetzt, wodurch er die ganze Communikation zwischen der Insel und Rumelien beherrscht, da die Brücke von Chalkis als der Schlüssel von Euböa anzusehen ist. Das jetzige Gouvernement sieht wohl ein, wie gefährlich dieser Grisiotis ist, und hat ihm deshalb durch das Kriegs-Ministerium Ordre ertheilt, das Kommando an Hadgi-Christo abzugeben und mit seinen Palikaren die Stadt zu räumen. Er indessen antwortete darauf, er bliebe, wo er wäre, bis Kolettis ankäme, und wenn dieser es von ihm verlangte, würde er gehorchen! Kolettis ist aber nicht da, und man weiß nicht recht, warum er nicht kommt. So lange Grisiotis seine Palikaren gut bezahlt, werden sie ihm treu bleiben, und dann ist er nicht mit Gewalt wegzubringen. Sie bekommen eine Drachme 50 Lepta täglich nebst Rationen, während die Löhnung der Linien-Infanterie (nach Abzug ihrer Montur- und Menagespesen) kaum 30 Lepta pro Tag beträgt. Um das nöthige Geld zur Bezahlung seiner Truppen aufzutreiben (denn aus dem Staatsschatze bekommt er nichts), brandschatzt er die Einwohner und erhebt starke Contributionen, und damit die Bürger sich nicht rühren, sind die Soldaten überall in den Privathäusern einquartirt. — Die Stimmung für Vergrößerung des Königreichs vi et armis gewinnt bei den sanguinischen Griechen täglich mehr Anhänger, und viele Stimmen erheben sich für die Nichtanerkennung der letzten Anleihe von 60 Mill., weil das Geld von der Regentschaft verwendet worden sei, ohne daß Griechenland entsprechende Früchte davon geärntet hätte. (Darin mag jedenfalls nur halbe Wahrheit liegen, da die Griechen schwerlich die unbefangensten Richter über diese Früchte sind, und ganz gewiß würde das Geld in griechischen Händen schneller und nutzloser verrollt sein.) Einer der ersten Beschlüsse der Nationalversammlung dürfte wohl sein, einen großen Theil der Staatsländereien unter die Griechen selbst zu vertheilen und den Rest durch ein großartiges Colonisationsgesetz zu veräußern, wodurch zugleich der doppelte Vortheil entspränge, die Bevölkerung zu vermehren und den Staatsschatz zu füllen.

Eins der schändlichsten Verbrechen ist gegen den Oberst-Lieutenant v. Spies begangen worden. Demselben war die Herstellung der Straße nach dem Piräus anvertraut worden, und wer je in Athen seit der Vollendung derselben gewesen ist, der wird gern bekennen, daß er auch sonst in jeder Beziehung ehrenhafte Mann seine Aufgabe in einer Weise gelöst hat, die ihm den Dank jeder andern Nation dauernd gesichert haben würde. Dort aber wurde er nach Vertreibung der Deutschen und nach seiner eignen Entlassung mit einem Unterschlagungsprozesse bedroht. Als man diesen gleichwohl fallen lassen wollte, drang er vielmehr auf die strengste Untersuchung, und blieb daher in Athen zurück, um deren Resultat abzuwarten. Da wurde er beim hellen Tage von einem Kandioten, also einem Landsmanne Kalergi's, deren eine Menge in dessen Sold in Athen anwesend sind, niedergeschlagen und mußte sich, nach seiner Behandlung in dem Lazareth eines österreichischen Kriegsschiffs, einschiffen, ohne auch nur das Land wieder betreten zu dürfen, welchem er so lange die treuesten Dienste gewidmet. Dergleichen Züge von Undank und sittlicher Verwilderung ließen sich zu Hunderten wiedergeben, und nichts scheint so gewiß zu sein, als daß die Griechen diesen Frevel vielleicht schon in naher Zukunft dadurch selbst rächen werden, daß sie sich unter einander mit noch glühenderm Hasse verfolgen werden, als sie ihn gegen die Deutschen geoffenbart haben.

(D. A. Z.)

Amerika.

Montevideo, 19. August. Der französische General Konsul in Montevideo und der Vice-Admiral Massieu de Clerval, Befehlshaber der Station von Brasilien und La Plata, haben ihre Bestrebungen vereinigt, um diejenigen unserer Landsleute, welche sich bisher bestimmen ließen, an dem Kampfe zwischen den Truppen Oribe's und Ribera's theilzunehmen, zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen. Der General-Konsul hat, ohne den geringsten Verzug, von dem General Oribe Aufschlüsse über den Mord der beiden Franzosen verlangt, die mit den Waffen in der Hand ergriffen und von den Truppen dieses Generals erschossen worden sind. Der Vice-Admiral Massieu de Clerval hat in den energischten Ausdrücken bei der Regierung von Buenos-Ayres gegen derartige Handlungen Protest eingelegt, die sich durch nichts rechtfertigen und motiviren lassen, wenn gleich unsere Landsleute, ungeachtet der Weisung der Agenten unserer Regierung und gegen die ihnen vorgeschriebene Neutralität, in einen Kampf sich eingemischt, welchem sie, im Interesse ihrer Pflicht wie ihres Vortheils, hätten fremd bleiben sollen. Die Vorschläge, welche der General-Konsul von Frankreich dem General Oribe in Bezug auf unsere Landsleute und deren Sicherheit gemacht hat, sind sämmtlich von dem General angenommen worden. (Monit.)

Nach Berichten aus Rio vom 17. September (mit dem Packetschiff „Penguin") hat die Vermählung des Kaisers am 4. September stattgehabt.

Paris, 7. Novbr. Wir erhalten von einem reisenden Europäer folgende Mittheilung aus der Havanna unter dem Datum 26. September: „Die Ungewißheit, in welche die neuesten Vorfälle des Mutterlandes die Bevölkerung der Havanna versetzten, konnte nur nachtheilig auf unsere Handelszustände zurückwirken. Es herrscht gegenwärtig eine so schwere Handelskrisis auf unserem Platze, wie man seit langer Zeit nicht erlebt hat. Die Fallimente vermehren sich täglich, die Pflanzer stecken in Schulden, nur die Geldwucherer, deren es nirgend so viele und so habgierige als unter uns giebt, finden ihre Rechnung. Die Reichen fangen an, die Stadt zu meiden, da das gelbe Fieber verheerend wirkt. Um ihnen einen Begriff von der Sterblichkeit in unserer Stadt zu geben, brauche ich nur die letzte Krankenliste anzuführen. Von sechs Uhr Abends des gestrigen Tages, bis heute um die nämliche Stunde wurden dem Sanitäts-Büreau 11 Fälle vom gelben Fieber gemeldet, von diesen konnten nur drei Kranke gerettet werden. Man findet höchst selten eine Familie, die nicht irgend einen Todten zu beweinen hätte. — In Valparaiso hat sich eine besondere Gesellschaft gebildet, um die Einwanderung der Europäer in Chili zu begünstigen, doch rathe ich Jedem, der sich nach Amerika übersiedeln will, dafür zu sorgen, daß er auf ein Jahr wenigstens von eigenen Mitteln leben kann, sonst wird er früher oder später die Beute habsüchtiger Spekulanten werden. In Europa scheint man gar nicht zu ahnen, daß, während die christlichen Mächte den Negerhandel auszurotten bemüht sind, die Sklavenhändler eine andere Spekulation ersonnen haben, die darin besteht, mit europäischen Auswanderern die unbebauten Gegenden Amerika's auf eigene Rechnung urbar zu machen. Es ist das nämliche Pflanzer-System; nur sind die Sklaven anstatt schwarz, gegenwärtig weiß. — So eben erfahre ich, daß General Valdez den französischen Kauffahrer „Havanais" gemiethet hat, um in Begleitung des Herrn Larrua unverzüglich nach Spanien zurückzukehren, ohne die Ankunft des Generals O'Donnell, seines Nachfolgers, abzuwarten.

Lokales und Provinzielles.

Aussichten für den Winter.

Der Deutsche ist zu sehr an die allmäligen Uebergänge gewöhnt, als daß er auf das urplötzliche Erscheinen des Winters nicht zürnen sollte. Wir hatten das schönste Wetter und waren nicht abgeneigt, die luftigen Sonnenfäden noch weit hinaus zu spinnen. Aber ach, unsere schnellfüßige Logik hat sich die Sohlen durchlaufen und watet mit einem Male im tiefsten Schnee. Pelze und Muffe werden hervorgesucht, die Doppelfenster eingesetzt, und selbst die hitzigsten Naturen erkundigen sich nach dem Preise des Holzes. Das wären nun die Sorgen für unser leibliches Ich; wir sind aber Wetterleute in jeder Beziehung und nehmen auch Bedacht auf die geistigen Winterbedürfnisse. Nachdem wir das während des Sommers suspendirte Abonnement in einer Leihbibliothek, oder, um deutsch zu sprechen, in einer Leihbücherei erneuert und vorweg auf die Mystères de Paris Beschlag gelegt haben, lassen wir all die Tanzkränzchen, in die sich unser soziales Leben zu versetzen pflegt, die Revue passiren und wählen unter Zuziehung des Rathes von der lieben Ehehälfte dies oder jenes aus. Nun kommen die musikalischen Genüsse in Betracht. Musik ist für uns der Frühling im Winter. Vom Künstler-Verein verspricht sich der winterbange Breslauer genußreiche Stunden. Item der akademische Musikverein wird unter Leitung eines talentvollen Direktors seine Beziehung zum Genre des heiteren Liedes nicht verkennen und frischen Jugendmuth in empfängliche Seelen hineinsingen. Weshalb mögen wir wohl so große Liebhaber der Musik sein? Bereitet sie vielleicht den Gedanken im Gefühle vor? Gewiß? — Nun, da besuchen wir nur noch recht fleißig die Konzerte, denn wenn wir Preßfreiheit bekommen, so geht's mit der Musik bergab. Und dem Ziele kommen wir immer näher. Die Wissenschaft, früher eine gar vornehm thuende Dame, will ihre exklusive Stellung aufgeben und sich mit dem Leben vermählen. Die Doktoren Freitag, Frankenheim, Göppert, Jacobi, Stenzel, Suckow, Ambrosch, Purkinje, Nees von Esenbeck werden eine Reihe von zehn wissenschaftlichen Vorträgen veranstalten. Außerdem hat Nees von Esenbeck sich bereit erklärt, in sechs Vorlesungen den Bau und das Leben der Pflanze zu schildern. Wir haben zu viel Sinn für die Harmonie der beiden bis jetzt feindlichen Mächte, als daß wir den Besuch dieser Vorlesungen nicht in das Register unserer Winterbedürfnisse setzen sollten. Und hiermit wären wir am Ende? — O nein — das alte Theater und das neue. Sind wir der Boskoschen Hexereien endlich satt, so kommt ein anderer Kunst-Quidam, der mit uns den Cursus vom Staunen bis zur Philosophie durchmacht, und hat der Weltumsegler wider Willen die Anziehungskraft verloren, so entfaltet sich eine andere Herrlichkeit auf den Brettern, welche die Welt bedeuten — sollen. Und was kann nicht Alles in der politischen Welt vorgehen, das uns Stoff zur Unterhaltung bietet? Wie viele Flugschriften, Brochüren können nicht erscheinen? Freilich, bei manchen wird uns frieren, und säßen wir im Pelze hinterm warmen Ofen, aber bei manchen wird uns auch warm, selbst bei einundzwanzig Grad Kälte. Man sieht, wir sind förmlich umschanzt von Gelegenheiten, wo wir uns belehren, unterhalten und erheitern können.

A. R.

Zu Seidorf, Hirschberger Kreises, vernichtete, wahrscheinlich durch Brandstiftung, eine Feuersbrunst am 12. Nov., Abends in der 10ten Stunde, das Scholze'sche Bauergut Nr. 47.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 270 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. November 1843.

□ Breslau, 15. Novbr. Am 10. d. M. wurde auf der Hummerei hieselbst ein Mensch verhaftet, welcher sich auf eine vier Stiegen hoch gelegene Bodenkammer geschlichen und diese mittelst eines Brecheisens erbrochen hatte. Ohngeachtet jenes Individuum schon einige, noch nasse, Wäsche gestohlen, so hatte es sich bei seiner Ergreifung sowohl des gestohlenen Gutes, als auch seines Diebeswerkzeuges zu entledigen gewußt. Beides wurde indeß bald aufgefunden, und in dem Thäter ein erst unlängst wegen Besitz eines ähnlichen Diebeswerkzeuges mit sechsmonatlicher Einsperrung im hiesigen Arbeitshause polizeilich bestrafter Corrigende erkannt.

Schon vielfach ist die Thierquälerei ein Gegenstand der öffentlichen Besprechung gewesen. Die Gesetzgebung anderer Länder, namentlich Sachsens, enthält gegen muthwillige Thierquäler Strafbestimmungen; nicht minder haben sich Vereine gebildet, deren Zweck es ist, jener Grausamkeit entgegenzuwirken. Auch die preußische polizeiliche Gesetzgebung hat gegen die Thierquälerei ihre Maßregeln ergriffen, indem sie dieselbe, wenn dadurch ein öffentliches Aergerniß gegeben wird, jeder andern Störung der öffentlichen Ruhe gleich betrachtet, und bestraft wissen will. Demohngeachtet kann man namentlich hier in Breslau Thierquälereien der Art viele sehen, und vorzüglich sind es die armen Pferde, welche denselben am häufigsten ausgesetzt sind. In welcher Art diese armen Thiere hier fast täglich durch übermäßiges Befrachten der Wagen, namentlich mit Holz und Mehl, im wahrsten Sinne gequält, und wenn sie die übermäßige Last nicht fortziehen können, gemißhandelt werden, ist eine bekannte Sache.

Wir waren unlängst Zeuge eines solchen Auftrittes. Ein übermäßig befrachteter Wagen konnte von den Pferden kaum von der Stelle gerückt werden und blieb endlich stecken. Der Kutscher, nach dessen Meinung das eine der Pferde wahrscheinlich nicht stark genug anziehen mochte, wollte dies durch Schläge, nicht etwa gewöhnliche Peitschenhiebe, sondern durch Schläge mit dem umgedrehten Stecken der Peitsche auf Kopf, Augen, Nase und Ohren des Thieres hierzu zwingen. Er benahm sich hierbei so brutal, daß ein Theil des zahlreich versammelten Publikums sich des Pferdes annahm und den Kutscher zur Menschlichkeit verwies. Weit entfernt, dieser Weisung nachzugeben, wurde der Kutscher auch gegen die Mahner zur Menschlichkeit grob, und es hätte wenig gefehlt, daß das Publikum, namentlich mehrere als sehr ordentliche bekannte Männer, aus der arbeitenden Klasse den Hürdlerknecht durch einen Akt handgreiflicher Volksjustiz zur Sitte und zur Menschlichkeit gegen das arme Pferd gezwungen hätten. So lange ein Pferd nur noch gehen oder stehen kann, wird dasselbe ohne Rücksicht auf das Maaß seiner Kräfte, wie der Volksausdruck sehr bezeichnend sagt, abgeschunden. Ein solches Beispiel haben wir erst gestern mit angesehen, als Morgens in der achten Stunde ein derartiges bis aufs äußerste abgetriebenes Thier endlich seiner Last erlegen, und vor dem Wagen auf der Matthiasstraße zusammengesunken war. Man sollte meinen, der Führer des Wagens würde, eingedenk des Spruches der Bibel: „Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes“ so viel Menschlichkeit und Erkenntniß seines eigenen Vortheils gehabt haben, um dem armen Thiere die nöthige Ruhe zum Sammeln neuer Kräfte zu gönnen. Aber weit gefehlt; nach 9 Uhr des Abends fanden wir dasselbe Pferd noch eingespannt am Ohlauer Thore, abermals darnieder gestürzt, und gänzlich unfähig, sich wieder zu erheben. Die ganz aufgeschlagenen Kniegelenke gaben den hinlänglichen Beweis, wie oft das Pferd schon zusammengesunken war, und rings um war das Pflaster mit dem Blute des armen gequälten Geschöpfes befleckt. Dies Alles, so wie der laute Unwille der versammelten Menschenmenge schienen aber gar keinen Eindruck auf den Kutscher zu machen.

Wir können nicht umhin, hierbei einen andern Unfug zur Sprache zu bringen, welcher von den Kutschern der Hürdler hier täglich begangen wird. Es ist dies das Umdrehen mit den großen schweren Wagen auf den Straßen. Es ist dieses bei Strafe verboten, weil hierdurch die Passage oft ganz gehemmt, das Publikum gefährdet, und die Pflasterung an den Rinnsteinen und namentlich die Gegenpflasterung an den Bürgersteigen verdorben wird. Diesem Unfug würde, im Interesse der zur Unterhaltung des Bürgersteiges verpflichteten Hauseigenthümer bald gesteuert werden, wenn letztere jede derartige zu ihrer Kenntniß gelangende Kontravention verhindern, oder wenigstens anzeigen wollten, was wahrscheinlich nur deshalb unterbleibt, weil die Hürdlerknechte das Publikum durch ihr hinlänglich bekanntes Benehmen sich wahrhaft botmäßig zu machen gewußt haben, und jeder Gebildete einen Disput mit ihnen scheut.

Nach dieser kleinen Abschweifung kommen wir nochmals auf die Thierquälerei zurück, welche sich häufig hier in einer andern Art zeigt, nämlich gegen die zum Schlachten auf den Schlachthof gebrachten Schweine. Sehr häufig, oft fast täglich kommt es vor, daß dergleichen Thiere entlaufen. Erst in den benachbarten Straßen werden sie, durch die im Schlachthofe befindlichen großen Hunde angehetzt. Oft dauert diese Hetze, zum Vergnügen der schaulustigen Jugend, länger als eine halbe Stunde. Die armen, zum Schlachten, aber nicht zum Hetzen bestimmten Thiere werden dann von den Hunden nicht eher losgelassen, bis die Ohren in Fetzen herumhängen, und die Thiere eine, natürlich große Qual ausgestanden haben. Die Folge hiervon ist ein Geschrei dieser Schweine, welches ohrzerreißend, durch Mark und Bein dringt, jedesmal ein Zusammenlauf vieler Menschen und die Beunruhigung der ganzen Nachbarschaft, die an jenem Schauspiel und Convent einen sehr unerfreulichen Anblick hat. Jedesmal, wenn ein Thier aus dem Schlachthofe entlauft, liegt eine Nachläßigkeit des dort arbeitenden Personals zum Grunde, die unnachsichtig bestraft werden sollte, weil sie bei einem größern Thier für das Publikum in hohem Grade gefährlich, bei den Schweinen aber eben so belästigend und störend ist. Wer jemals eine solche Hetze mit angesehen hat, wird uns darin Recht geben und beipflichten, wenn wir vermuthen, daß manche dabei betheiligte Personen dieselbe absichtlich zu verlängern und Wohlgefallen daran zu haben scheinen, wenn sich die Hunde recht in die Thiere verbeißen.

Beständen am hiesigen Orte ein Verein gegen Thierquälerei, dann würden dergleichen Sachen, die wir nur mit dem Namen der öffentlichen Ruhestörungen belegen können, nicht so oft ungestraft vorkommen, und es würde die schöne Aufgabe erfüllt werden, daß das Publikum, wenigstens der menschlichere Theil desselben, Hand in Hand mit der Polizeibehörde die Erreichnng eines guten Zweckes bewirken könnte.

Erklärung.

Es hat dem Licentiaten der Theologie und Localisten Herrn Buchmann zu Neisse gefallen, die literarische Welt mit einer Schrift zu beschenken, welche durch ihren Titel Antimosler ein persönlicher Angriff wird. Der Verfasser wird dem Unterzeichneten die Versicherung erlauben, daß der Scharfsinn des Licentiaten und Localisten in Entdeckung der Quellen, aus denen ein Aufsatz im Februar-Hefte des Propheten (Jahrgang 1843) geflossen ist, sich nicht glänzend bewährt hat, wie es auch die Redaktion der erwähnten Monatsschrift bezeugen kann. Würden von evangelischen Geschichtschreibern ähnliche Beweismittel aufgeboten, wie in der vorliegenden Parteischrift, so dürfte der schreibselige Herr Buchmann sich seiner Rechnergabe wenig freuen. Uebrigens liegt dem evangelischen Seelsorger Nöthigeres und Ersprießlicheres ob, als auf das vielfach Widerlegte noch einmal zu entgegnen. Er hofft, daß die zuletzt immer versöhnende Wahrheit durch sich selbst siegen werde. Die Beseitigung des Grundirrthums in den Büchern des Herrn Buchmann steht einer höhern Autorität, insbesondere der höchsten weltlichen Obrigkeit, zu, welche meiner Vertheidigung nicht bedarf.

Kaniowe (Kreis Trebnitz), 13. Nov. 1843.

Der evangelische Pfarrer Mosler.

Mannigfaltiges.

— Auf der Insel Jucaro in der Havanna ist eine Eisenbahn in einer Ausdehnung von 21 spanischen Meilen seit dem 1. August dem Publikum eröffnet worden ist. Die Einnahmen vom 1. August bis zum 15ten September sind nicht bedeutend, es wurden z. B. nur 3,394 Reisende befördert.

— Das im Auftrage des Königs von Preußen, als des Taufpathen des Prinzen von Wales, in England von dem Professor Hensel gemalte Bild des künftigen Thronerben des brittischen Reichs ist ein Beweis von dem Talent des Künstlers für die geistreiche Auffassung der kindlichen Erscheinung. Der Prinz ist nur so leicht bekleidet dargestellt, daß man die vollkommen kindlichen und doch kräftigen Körperformen deutlich erkennen kann. Arme und Beine sind blos, und ein leichter, blau und weißer Ueberwurf fällt von den Schultern herab. Der Kopf mit seinem blonden Haar, den lichtblauen Augen und dem halbgeöffneten Munde erinnert an Rubens' und Vandyk's liebliche Kinderfiguren, wie wir sie in den großen Gemäldesammlungen sehen: der Knabe ist beschäftigt, eine Blumenguirlande über den Hals eines bronzenen Adlers zu hängen, neben dem er auf einem goldbrokatenen Kissen sitzt, unter welchem der ausgebreitete Hermelinmantel den Vorgrund des Bildes ausfüllt; den Hintergrund bildet ein Vorhang von dunkelrothem Sammet, auf dem die hellen Fleischtöne des jugendlichen Körpers vortrefflich hervortreten. Die rothe und weiße Rose in der Guirlande deuten auf die Sinnbilder der verschwisterten englischen Häuser.

— Die „Quotidienne“ berichtet: „Kürzlich hatte im Theater von St. Cloud ein beklagenswerther Vorfall statt. Man gab den „Deserteur“ und die Wittwe des auf Befehl Espartero's am 15. Okt. 1841 zu Madrid erschossenen Diego Leon wohnte der Vorstellung bei. Plötzlich und bei der Hauptscene, als Alexis von Louise Abschied nimmt, und die Soldaten bittet, seinem Leben ein Ende zu machen, hört man einen erstickten Schrei in der Nähe des Sessels der ebenfalls zum Schauspiel eingeladenen Königin Marie Christine. Man hob die ohnmächtig gewordene Wittwe Diego Leon's vom Boden.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49,

ist so eben wieder angekommen:

Neueste vollständige und gründliche Anweisung
zum

Häkeln der Spitzen, Manchetten, Hauben, Börsen, Tücher, Handschuhe 2c.,

nebst einer großen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Muster in diesem Fache größtentheils erläutert und durch faßlich dargestellte Abbildungen
von

Louise H....l.

12. broch. 7½ Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** zu bekommen:

Der Husten

in seinen verschiedenen Gestalten, Ursachen und Folgen, oder: guter Rath für Alle, welche an irgend einer Art des Hustens leiden, wie derselbe gründlich zu heilen und seine Wiederkehr zu verhüten ist. Mit besonderer Rücksicht auf den Husten bei Katarrhen, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Lungenschwindsucht, häutige Bräune und Masern, so wie auf den Keichhusten, Bluthusten und langwierigen Husten.

Bearbeitet von Dr. **E. Wandersleben.** 12. 1843 broch. 11½ Sgr.

Welche gefährliche Folgen ein Husten haben kann, ist wohl allbekannt, daher sei denn auch dies Werkchen allen denen empfohlen, die an dieser Krankheit leiden, es wird gewiß alles das leisten, was der Titel angiebt.

Bei **A. Waldow** in **Hirschberg** ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Aderholz, Graß, Barth und Comp.** (Herrenstraße Nr. 20.) und **J. Max und Komp.,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.:**

Rede
zur

Erinnerung an die Katzbach=Schlacht,

gehalten 1843 den 26. August bei Hirschberg in dem zu dieser Festlichkeit errichteten Lager am Pflanzberge,
von

F. A. Nagel,

Superintendent a. D.
Preis 4 Sgr.

So eben ist bei den Unterzeichneten erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** zu haben:

J. F. A. Eichelberg, Methodischer Leitfaden zum gründlichen **Unterricht** in der Naturgeschichte für höhere Lehranstalten. Erster Theil, Thierkunde. Zweite, umgearbeitete, sehr vermehrte und doch wohlfeilere Ausgabe. 8. brosch. 8 Gr. oder 40 Kr.

Die vielen vortheilhaften Beurtheilungen, die diesem Leitfaden bis jetzt zu Theil wurden entheben uns der Nothwendigkeit einer neuen Empfehlung, und wir erlauben uns einzig noch ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß diese schnell erfolgte zweite Auflage, obgleich um vier volle Bogen vermehrt, dennoch einen niedrigern Preis erhalten hat.

Meyer u. Zeller in Zürich.

Vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln:**

Prämienwerth 2 Rthlr.

auf die zweite Ausgabe der

Miniatur=Bibliothek ausländischer Classiker.

Auswahl des Vorzüglichsten in vollständigen Uebersetzungen,
in 50 Bändchen,
jedes von 125 Seiten zu nur 2 Gr.

Die Kenntniß ausländischer Classiker ist Jedem, der Anspruch auf Bildung macht, ein köstlicher, unentbehrlicher Schatz.

Wer Sinn für Schönes, Edles hat, wer sich erheitern, unterhalten, belehren will, er sei Jüngling oder Greis, der erhält hier tausendfältigen Stoff und zwar für geringen Preis, das Beste von Voltaire, Johnson, Florian, Tegner, Pellico, Franklin, Rousseau, Andersen, Chateaubriand, St. Pierre, Goldsmith, Marmontel, Cottin, Bulver, Montesquieu 2c. Wöchentlich erscheint 1 Band, und mit dem 50. als Prämie:

Dr. Kuhlmann, Weltgeschichte 1—8s Heft (632 Seiten) und Schuberths Atlas für Geschichte und Geographie 11 Nr. (in Stahl gestochen.)

Wer vorzieht, die 50 Bände gleich vollständig zu besitzen, erhält auch gleich die Prämie. Auf 6 Exemplare 1 frei.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Medicinisch=diätetischer Rathgeber für Alle, welche an

Krämpfen

leiden; oder Anweisung zur Erkennung, Verhütung und gründlichen Heilung aller Krampfleiden, mit besonderer Rücksicht auf die Krämpfe, Nervenzufälle und den Keichhusten der Kinder, die Convulsionen der Schwangern, den Magenkrampf, die Epilepsie, den Wundstarrkrampf, Brustkrampf, das Millarsche Asthma, den Wadenkrampf, Veitstanz, die Kriebelkrankheit und Hysterie. Nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet. Von Dr. F. Richter. Zweite verbesserte Auflage. 8. 12½ Sgr.

A. D. Vergnaud:

Praktischer Unterricht in der Reitkunst für Herren und Damen,

insbesondere zur Selbstbelehrung. Enthaltend: Die Civil- und Militär=Reitschule; die Reitschule für die Damen; das Fahren; Besorgung und Unterhaltung des gesunden Pferdes, Besorgung des Pferdes auf der Reise; die thierarzneikundlichen Kenntnisse, welche vor dem Eintritt regelmäßiger Hülfe der Kunst nothwendig werden; der Ankauf, die Bezeichnung und Dressur der Pferde. Mit Abbildungen. 2te Auflage. 8. Geh. Preis 20 Sgr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** Herrenstr. Nr. 20, Liegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege — Glogau bei Flemming, ist zu haben:

☞ Spiegel der Gegenwart.

Oder 60 Anekdoten vom König von Preußen, der Königin Viktoria von England, dem Herzoge von Orleans und aus dem Leben unserer Künstler, Gelehrten und Schauspieler.

(Quedlinburg, bei Ernst.) Geh. 7½ Sgr.

B. Franklin's

Goldenes Schatzkästlein,

☞ oder des berühmten Mannes weise Grundsätze und Anweisungen, um thätig, — verständig, — beliebt, — wohlhabend, — tugendhaft, — religiös und glücklich zu werden. 2 Bändchen. (Dritte Auflage.) Preis 20 Sgr.

NB. Nicht leicht giebt es ein Buch, welches so viel Nützliches, Anwendbares und Schönes enthielte, als dieses.

Auch in Brieg bei Schwarz, in Gleiwitz bei Landsberger und in **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** Ring Nr. 49, vorräthig.

In der Verlagshandlung von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und zu haben in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Meteorologische
und

naturhistorische Chronik

des Jahres 1842.

Herausgegeben von

Alexander Theodor Nahl.

Gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Das Jahr 1842 hat sich in Bezug meteorologischer und naturhistorischer Erscheinungen als ein so merkwürdiges ausgewiesen, daß es in den Witterungsannalen für ewige Zeiten Epoche machen wird. Die Geschichte weist wenige Jahre auf, die eine solche, freilich zum Theil traurige Berühmtheit erlangt haben. Kein merkwürdiges Ereigniß bleibt in diesem Buche unbesprochen, wodurch demselben eine Mannigfaltigkeit gegeben wird, die es vor den vielen erschienenen Brand=, Wasser= 2c. Schriften aufs vortheilhafteste auszeichnet.

Bibliothek der neueren Geschichte.

Sammlung der vorzüglichsten Geschichtschreiber vom Anfange des sechszehnten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart.

In Verbindung mit mehreren Geschichtsforschern und Geschichtsfreunden
herausgegeben von

Dr. Phil. Hedw. Külb.

Erster Theil.

Guicciardinis Geschichte Italiens.

Erster Band. Erstes und zweites Heft.
Gr. 8. Geheftet. Preis pro Heft 15 Sgr.

Den Freunden der historischen Lektüre die ausgezeichnetsten Quellenschriften in getreuen und guten Nachbildungen vorzuführen, ist der Zweck dieser Sammlung. Es werden für dieselbe nur solche Werke gewählt, welche sich seit der Zeit ihres Erscheinens eines begründeten Rufes erfreuen und deren Verfasser selbst entweder in die Zeitereignisse wirkend eingriffen, oder den handelnden Hauptpersonen so nahe standen, daß eine genaue Kenntniß der Verhältnisse bei ihnen vorausgesetzt werden kann. Dabei wird auch vorzüglich auf Gediegenheit und Schönheit der Darstellung Rücksicht genommen. Ein ausführlicher Prospektus ist dem ersten Hefte vorgedruckt.

Für Schulen höchst beachtenswerth.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lebensspiegel.

Ein deutsches Lesebuch für Schule und Haus, von Dr. R. Sartorius.

Abtheilung II. Das Buch der Natur.

Preis 17½ Sgr. Parthiepreis für Schulen 12½ Sgr. netto.

Dieser zweite Theil des von allen Seiten mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Lebensspiegels ist anerkannt ein meisterhaft ausgearbeitetes Lesebuch. Alle pädagogischen und literarischen Zeitschriften haben es vorzüglich beurtheilt und zur allgemeinsten Verbreitung empfohlen. Die Reichhaltigkeit des mit dem ausgezeichnetsten pädagogischen Takte ausgewählten Lesestoffes zeichnet es vor allen ähnlichen Werken vortheilhaft aus. **Sehr viele Gymnasien, Schullehrer=Seminarien und Bürgerschulen haben es sogleich eingeführt.**

Katholische Schulbücher in neuen Auflagen.

Lesebuch für die obere Klasse der katholischen Stadt= und Landschulen, herausgegeben von **Felix Rendschmidt,** Oberlehrer am k. katholischen Schullehrer=Seminar zu Breslau. **6te Auflage.** 500 Seiten. Partiepreis 10 Sgr. netto. Geb. 12½ Sgr.

Lesebuch für die mittlere Klasse der katholischen Stadt= und Landschulen von **Felix Rendschmidt.** 336 Seiten. **2te Auflage.** Preis 7½ Sgr. netto. Geb. 8½ Sgr.

— — Dasselbe in polnischer Sprache. Preis 7½ Sgr. netto. Geb. 9 Sgr.

Erstes Lesebuch für katholische Elementarschulen, insbesondere auf dem Lande, mit Rücksicht auf den ersten Rechtschreibe=Unterricht. Herausgegeben von **K. Deutschmann.** Mit lithographirten Vorschriften zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. **2te vermehrte und verbesserte Auflage.** Preis geb. 3 Sgr.

Sammlung der Evangelien, welche in den katholischen Schulen erklärt und auswendig gelernt zu werden pflegen. Nach der vom apostolischen Stuhle genehmigten **Bibel=Uebersetzung Allioli's** als Nachtrag zu Kabath's größerer und kleinerer Biblischen Geschichte zusammengestellt. Preis 2 Sgr.

Katechismus der katholischen Religion. Von **R. J. Jänsch.** Preis geb. 5 Sgr.

Barthel's Religionslehre für die Unterklasse katholischer Elementarschulen in geschichtlicher Behandlung. **2te Auflage.** 5 Sgr.

Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfiehlt sich die

Verlagsbuchhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau.**

Große und weite Schoppen=Quirées von **22 Rthlr.** an, mit gutem Tuch=Ueberzug, Leibpelze von **10 Rthlr.** an, Burnusse und Sackpalitots für Erwachsene und für Knaben, Beinkleider von dickem Stoff, ebenfalls für Erwachsene und für Knaben, elegante Morgenröcke empfiehlt in großer Auswahl und auffallend wohlfeil:
H. Lunge, Ring= u. Albrechtsstr=Ecke59.

Eine gut eingerichtete **Tuch= und Kleider=Handlung,** in Breslau, verbunden mit einem ausgebreiteten Schneider=Geschäft, ist mit Uebernahme der Waarenbestände, Utensilien und Lokal, sofort zu verkaufen. Näheres nur an direkte Käufer Albrechtsstraße Nr. 37, im Gewölbe.

Schweidnitzer=Straße Nr. 38 im Hinterhause ist zu Termino Weihnachten ein Quartier von 3 Stuben, Alkove und Zubehör zu vermiethen. Das Nähere Nr. 39 im Comptoir.

Musikalien-Novitäten

gingen soeben ein von B. Schott's Söhnen in Mainz:

Auber, la part du diable. Kl. Ausz. à 4m. 4 Rthl. 5 Sgr.
Bertini, Etudes mélod. p. P. op. 142, liv. 4. 5. à 1 Rthl.
Burgmüller, F., 12 Moreeaux fac. et br. p. P. op. 82, liv. 1—4 à 25 Sgr.
Carcassi, M., Fant. s. l. Mot. de la part du diable p. l. Guit. op. 73. 12½ Sgr.
Döhler, Th., Barcarole transc. p. P. op. 36 No. 1. 12½ Sgr.
Dreyschock, A., Le Vallon. Idylle p. P. op. 26. 12½ Sgr.
Klengel, Exerc. p. l. P. contenant 24 Canons. Suit 1. 1 Rthl. 10 Sgr.
Lemoine, H., Bagat. s. d. Mot. de la part du diable p. P. 15 Sgr.
Rosellen, H., Fant. br. sur l'op. Charles VI. p. P. op. 56. 25 Sgr.
Thalberg, S., Graciosa. Romance sans paroles à 4m. 12½ Sgr.

bei **Ed. Bote u. G. Bock** in Breslau, Schweidnitzerstrasse No. 8.

Bei Hartleben in Pesth ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, zu haben:

Der vollständige Betrieb
der
Branntweinbrennerei

nach allen seinen Verzweigungen mit ausführlicher Beschreibung der Malz- und Hefenbereitung, des Maischverfahrens, so wie des gesammten Destillations-Prozesses, nach den neuesten Erfahrungen und den bewährtesten Methoden; enthaltend eine vollständige Belehrung, wie der Ertag der Getreidekörner und Kartoffeln aufs Höchste gesteigert und der Gehalt, so wie der Werth der Waare, unter allen Umständen, mit Sicherheit ausgemittelt werden könne.

Von
Jos. Dorner.
Mit Tabellen und 21 Abbildungen. 8.
Geh. 2 Rtlr. 15 Sgr.

Montegre:
Ueber die Erkenntniß und Behandlung
der Hämorrhoiden.

Nach den Französischen für praktische Aerzte und Hämorrhoidal-Patienten bearbeitet und mit Anmerkungen versehen
von
Dr. F. J. Wittmann.
Neue Ausgabe.
geh. 15 Sgr.

In **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Liegnitz bei Kuhlmey und Reissner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Hirschberg bei Waldow, Gleiwitz bei Landsberger, Oppeln bei Gogel, Leobschütz bei A. Terck und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

D i e
radicale Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche, nebst Angabe eines neu erfundenen Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon, aus dem Französischen. Dritte Auflage.
Preis geh. 20 Sgr.

Dem Herrn Verfasser ist es gelungen, durch ein einfaches Mittel alle Brüche ohne Operation zu heilen, was durch gerichtliche Zeugnisse bescheinigt ist.

Bei Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

D i e
neuerfundene Pumpenmühle

oder gründliche und praktische Anweisung, alle Arten von Mühlen an Brunnen und stehenden Gewässern anzulegen und durch Pumpenwerk in Betrieb zu setzen, so wie auch gewöhnliche oberschlächtige Mühlen durch Ausgrabung und Ausmauerung der Radestube, in welcher in hinreichender Quantität Wasser gesammelt wird, auf dieselbe Art einzurichten und so, daß der Pumpenapparat bei knappem Wasser vorgelegt und bei vollem Wasser wieder weggenommen werden kann. Ein gemeinnütziges und populäres Handbuch zum Selbstunterricht für Geschirrbauer, Mehl-, Oel-, Schneide-, Pulver-, Schleif-, Polir- und Wassermüller ꝛc., sowie auch für Eisenwerksbesitzer, Lohgerber, Gypsbrenner und andere Fabrikanten, welche Maschinenwerke gebrauchen.

Von
Marius Wölfer,
Herzogl. Sächs. pens. Ingenieur für Land- und Wasserbauten.
Mit 10 lithographirten Tafeln.
Gr. 8. Roh. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Zum Karpfenessen
ladet ergebenst ein: **C. Schwartz.**
Ohlauerstr. im alten Weinstock.

Zu vermiethen, bald oder Weihnachten, ist Gartenstraße Nr. 34 eine Wohnung im ersten Stock von 4 Stuben nebst Zubehör.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in dem Bürgerwerder, Nr. 18 der Wassergasse, Nr. 1070 des Hypotheken-Buchs belegenen, zur Kaufmann Ernst Pönisch'schen Concurs-Masse gehörigen, auf 6278 Rthlr. 16 Sgr. 10½ Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 18. April k. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Auch wird der Gemeinschuldner Kaufmann Ernst Pönisch und dessen Ehefrau Sidonie geb. Stößner hierzu vorgeladen.

Breslau, den 29. Septbr. 1843.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Auf den dem hiesigen Krankenhospitale zu Allerheiligen gehörigen Güter Herrnprotsch und Peiskerwitz sollen die zum Abtriebe kommenden Holzschläge und zwar:

zu **Herrnprotsch**, Breslauer Kreises, den 29. Dezember c. und
zu **Peiskerwitz**, Neumarkter Kreises, den 4 Dezember c.

im Wege der Lizitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in Eichen-, Buchen-, Rüstern- und Linden-Nutz- und Strauchholz, und unter ersterem in vielen zum Schiffsbau und zu Eisenbahn-Schwellen tauglichen Eichen.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen Vormittags 9 Uhr bei dem betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 14. November 1843.
Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Aufgebot eines verloren gegangenen Instruments.

Alle diejenigen, welche an das Schuld-Instrument vom 17. November 1827 nebst Hypothekenschein vom 23. November ej. a. über eine Forderung des Bauer Anton Hoffmann zu Herzogswaldau von 60 Rtlr. nebst Zinsen, eingetragen Rubrica III. Nr. 12 auf der sonst Anton Bischoffschen jetzt Lachmannschen Töpferei Nr. 190 zu Naumburg a/Q. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Briefsinhaber Ansprüche haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen drei Monaten und spätestens im Termine

den 18. December c., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokal geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben auf ewige Zeiten präkludirt, das Hypotheken-Instrument amortisirt und die Post gelöscht werden soll.

Naumburg a/Q., den 14. August 1843.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

A u k t i o n.

Die zum Nachlaß des hierselbst verstorbenen Justitiarius Mentzel gehörigen Betten, Geräthschaften, Kleider, juristischen und anderen Bücher sollen den

5. und 6. Dezember c., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab,

im Kämpschen Hause auf der Kirchgasse hierselbst versteigert werden.

Landeshut, den 14. November 1843.
Der Königliche Kreis-Justiz-Rath
Sommerbrodt.

Bekanntmachung.

Der Viertelbauer Johann Schulzeck zu Rudnik, beabsichtiget auf dem ihm daselbst eigenthümlich gehörigen, unweit des Dorfes belegenen Grundstück eine neue sogenannte Bockwindmühle zu erbauen, was in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1820 bekannt gemacht wird. — Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dasselbe innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist hier sowohl, als auch bei dem Mühlenbau-Unternehmer anzumelden, widrigenfalls auf spätere Reclamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Ratibor, den 10. November 1843.
Der Königl. Landrath.
Gez. Wichura.

Eichenstammholz-Verkauf.

73 Stück starke stehende Eichen werden am 27sten d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen herrschaftlichen Walde bestbietend verkauft. Die diesfälligen Verkaufsbedingungen und die verkäuflichen Eichen können täglich in Augenschein genommen werden.

Ober-Stephansdorf bei Neumarkt, den 14. November 1843.
Die Guts-Verwaltung.

Mühlen-Anlage.

Der Bauerguts-Besitzer Heinrich Becker zu Pronzendorf, beabsichtigt auf einem, ihm eigenthümlich gehörigen Ackerstücke eine neue Bockwindmühle zu bauen, welche 180 Schritt von der nach Steinau führenden Straße und 250 Schritt von der nächsten Windmühle entfernt zu stehen kommen soll.

Gemäß Allerhöchsten Edikts vom 8. Oktbr. 1810 bringe ich dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß etwaige Einsprüche innerhalb einer Präklusivfrist von acht Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, bei mir angemeldet werden müssen.

Auf später eingehende Widersprüche kann keine Rücksicht genommen werden.

Steinau, den 7. November 1843.
Der Königliche Landrath
Fhr. v. Wechmar.

Oeffentliche Vorladung.

Der im Jahre 1798 zu Breslau verstorbene Bürger und Kaufmann Johann Gottfried Börner hat in seinem, am 20. September 1798 eröffneten Testamente seiner Tochter zweiter Ehe, Johanne Christiane Börner ein Erbtheil von 2000 Rth. mit der Bestimmung ausgesetzt:

daß nach deren Tode ein Drittheil davon an seine Geschwister oder deren Kinder fallen solle.

Die Johanne Christiane Börner ist am 6. Dezember 1841 zu Priborn gestorben, und da sich die bisher gemeldeten nicht als die alleinigen oder nächsten Erben zu legitimiren vermocht haben, so ergeht an die Geschwister, resp. Geschwister-Kinder des Testators, so wie an alle jene, welche nach den Bestimmungen des gedachten Testaments ein näheres oder gleich nahes Erbrecht an das Drittheil dieser 2000 Rth. zu haben vermeinen, die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen neun Wochen, spätestens aber in dem auf den

22. Februar 1844, Vormitags 11 Uhr, im Schloß zu Pogarth,

anberaumten Termine entweder persönlich, oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen Stellvertreter, wozu im Falle der Unbekanntschaft die Herrn Justiz-Kommissarien Kanther zu Nimptsch und Vogel zu Strehlen vorgeschlagen werden, anzumelden und ihre Legitimation als Erben zu führen.

Sollte sich in dem anberaumten Termine Niemand melden, so werden die bisher sich gemeldeten Erben für die rechtmäßigen angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erben alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung, noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden ist, zu begnügen verbunden sein.

Strehlen, den 12. November 1843.
Gerichts-Amt Pogarth.

Dienstag den 21. November, früh 9 Uhr, sollen im Gasthofe zum weißen Adler in Lissa, in dem zur Herrschaft Lissa gehörigen Rathner Forste, 127 Hauen auf dem Stamm stehenden Strauchhölzer meistbietend verauktionirt werden. Kauflustige werden mit dem ergebenster Bemerken eingeladen, daß nähere Auskunft hierüber beim Oberförster in Muckerau und beim Waldwärter in Rathen zu erfragen ist.

Lissa, den 14. November 1843.
Das Dominium.

A u k t i o n.

In der am 20sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr, im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, anstehenden Auktion kommen auch 2 Taschen-Uhren und 4 Tabatieren aus dem Nachlasse des Buchhalter Lehfeld vor.

Breslau, den 16. November 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Haus-Verkauf.

Zum Verkauf des sub Nr. 47 auf der kleinen Kirchgasse hierselbst unfern des Markts belegenen, zu jedem Geschäft geeigneten Hauses, habe ich im Auftrage der Besitzerin einen Termin auf

den 15. Dezbr. c. Nachmittags 3 Uhr

in meinem Geschäfts-Lokal, Pauliner Gasse Nr. 420—21 anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen des Kaufes täglich bei mir einzusehen sind und im Fall eines annehmlichen Gebots der Kontrakt sofort abgeschlossen werden kann.

Groß-Glogau, den 14. Novbr. 1843.
Roseno,
Justiz-Rath und öffentlicher Notar.

2000 Rtlr. sind als Hypotheken-Kapital Weihnachten d. J. gegen zeitgemäßen Zinsfuß zu verleihen.
700 Rtlr. werden zur ersten Hypothek sofort gewünscht;
eine werthvolle **Conchilien**-Sammlung;
eine Büchersammlung;
gebrauche **musisalische Instrumente** (alt, jedoch gut); eine Orgel mit 5 sanften Stimmen sind zu verkaufen, so wie meublirte Stuben zu vermiethen. Eine gebildete Dame als **Wirthschafterin** und ein **Oekonom** mit den besten Zeugnissen suchen Anstellung. Näheres bei **Lange**, Neue Kirchg. 6, 1ste Etage.

☛ Spottbillig bei Antiquar **Böhm**, Nikolaistraße Nro. 32. Bresl. Amtsblätter 1811 — 20, 22 — 29 3 Rtl. Runge, Schönfärberei 1835 statt 5 Rthlr. für 3 Rthlr. Raff, Naturgeschichte f. Kinder mit v. K. 15 Sgr. Die Merkwürdigkeiten v. Verona m. 80 K. statt 8 Rthlr. für 2½ Rthlr. Rousseaus Bekenntniß 2 Bde. 8. 12 Sgr.

Vor ungefähr einem Jahre empfing ein Kaufmann in Neurode 1 Collis mit wollenen Tüchern aus Breslau ohne Frachtbrief. Aller Erkundigungen ungeachtet, ist es bis jetzt nicht gelungen, den Absender derselben zu ermitteln. Es wird demjenigen, der sich über die Absendung zu legitimiren im Stande ist, Junkernstraße Nr. 1 im Comtoir nähere Auskunft ertheilt.

Breslau, den 15. November 1843.

Herrmann Cubaeus

in Breslau, Nikolaistr. Nr. 52 par terre, empfiehlt sich mit Anfertigung aller Arten von Buchbinder-, Galanterie und Futteral-Arbeit und verspricht bei reeler Bedienung möglichst billige Preise zu stellen.

Für Erbsassen und Kräuterei-Besitzer.

Ein **Acker-** und **Wiesen**-Grundstück von einigen 20 Morgen tragbarem Boden, in der Nikolai-Vorstadt gelegen, ist im Ganzen wie auch in **einzelnen** Morgen sofort verkäuflich und zu übernehmen. Näheres bei **Lange**, Neue Kirchgasse Nr. 6 (Nikolaithor) erste Etage, in den Nachmittagsstunden.

Dienstsuchende, unverheirathete und mit guten Empfehlungen versehene Wirthschafts-Beamte wollen mir Abschrift ihrer Zeugnisse franco einschicken. Breslau, den 15. November.

R. Becker, Redakteur,
Friedrich-Wilhelms-Straße 43.

Eingaben, Bittschriften, Vorstellungen, Gesuche an die hohen Behörden, **Inventarien, Vormundschafts-** und **Erziehungs-Berichte, Briefe** aller Art u. s. w. werden zu jeder Zeit vorschriftsmäßig von mir angefertiget und die Fertigung von Reinschriften und Abschriften von Manuscripten übernommen und durch tüchtige Gehülfen unter meiner Garantie ausgeführt. **Lange,** öffentlicher Concipient. Neue Kirchgasse Nr. 6, erste Etage.

Frisches Rothwild,

das Pfund von der Keule 3 Sgr., so wie ganz frisch geschossene

starke Hasen,

gut gespickt das Stück 12 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme:

Lorenz, Wildhändler,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Neue russische Schlitten sind billig zu verkaufen: Reuschestr. Nr. 45 beim Stellmacher.

Neuen holländ. Käse

empfing:
C. F. Wielisch, Ohlauerstraße.

Zwei Remisen und ein Gewölbe im Hofe sind Ring Nr. 18 zu vermiethen.

Eine Fleischerei nebst einigen Morgen Ackerland, in der Nähe von Breslau belegen, ist wegen Familien-Verhältnissen billig zu verkaufen, worüber Herr Kaufmann **J. F. Stenzel,** Schweidnitzer Straße Nr. 36, nähere Auskunft ertheilen wird.

Nachdem Herr **Schönfeld** aus der in Bunzlau bestehenden Handlung, Firma: **Berliner u. Schönfeld,** ausgeschieden, und ich solche unter meiner **eigenen** Firma fortsetze, übernehme ich sämmtliche Activis und Passivis für meine alleinige Rechnung. **Joseph Berliner.**

Bunzlau, den 12. Nov. 1843.

Größte Hüllen-Auswahl
von verschiedenen seidenen und wollenen Stoffen, elegante Burnusse in seidenen und wollenen Zeugen, und Kinder-Hüllen empfiehlt äußerst wohlfeil:
H. Lunge, Ring- und Albrechts-Straßen-Ecke Nr. 53.

Von ächtem
Hamburger Rauchfleisch u. Teltower Dauer-Rübchen
empfing wieder Zufuhren und empfiehlt:

Karl Straka,

Albrechts-Str. 39, d. K. Bank gegenüber.

Holzkohlen,

vollkommen und kunstgerecht ausgeglüht, zum Entfuseln von Spiritus, offerirt à 2 Rthl. den Centner, die Liqueurfabrik des Dominii Trebitsch bei Polkwitz.

Zur 4ten Klasse 88. Lotterie ist das ¼ Loos Nr. 26,968 c. verloren gegangen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

J. Schück,
Lotterie-Untereinnehmer in Löwen.

Angekommene Fremde.

Den 15. Novbr. **Goldene Gans:** Hr. Gutsb. v. Schulze a. Mecklenburg. Hr. Maj. v. Vincke aus Olbersdorf. Hr. Civil-Ingen. Noot a. Gutehoffnungshütte. HH. Kaufleute Tielsch a. Waldenburg, Fritsch a. Stettin. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kammerhr. Gr. v. Hoverden aus Herzogswalde. Hr. Gutsb. v. Böhm a. Halbendorf. Hr. Bergmeist. Zobel a. Reichenstein. Hr. Tanzlehr. Wolffram a. Arnau iu Böhmen. Hr. Kaufm. Sobzick a. Tarnowitz. Hr. Dir. Werkmeister a. Glogau. — **Weiße Adler:** Hr. Banquier Friedländer a. Beuthen. Hr. O.-L.-G.-Ass. Grünig a. Ratibor. Hr. Gastwirth Knappe a. Fürstenstein. — **Drei Berge:** Hr. Kaufm. Rothermund a. Rheydt. — **Goldene Schwert:** Hr. Kfm. Spangenberg a. Elberfeld. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz. HH. Kaufl. Neumann aus Oppeln, Mendisch a. Militsch, Theunert a. Krakau. — **Deutsche Haus:** Hr. Gtsb. v. Gorzenski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Wirthsch.-Insp. Immelmann aus Friedenau. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gtsb. v. Jabtkowski a. Polen. Hr. Geistliche Gumkowski a. Kalisch. Hr. Kaufm. Altenburg a. Reichenbach. — **Rautenkranz:** Hr. Holzhändl. Gäbel a. Brieg. Hr. Gutsb. Lerch a. Goldmannsdorf. — **Goldene Baum:** Herr Kaufm. Wolff a. Krotoschin. — **Königs-Krone:** HH. Kaufl. Bartsch, Metzig u. HH. Part. Trautvetter a. Reichenbach, Krause a. Schweidnitz. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Silbermann u. Breit a. Reichenbach, Lande aus Czenstochau. — **Goldene Löwe:** Herr Gutsb. Bar. v. Roth a. Haltauf. — **Weiße Roß:** Hr. Lieut. v. Steinbrück a. Schweidnitz. Hr. Wegebaumeist. Arnoldt a. Neumarkt.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 16. November 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	140⅔	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150½
Dito	2 Mon.	—	149½
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 25½	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅕

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96¼	—
Friedrichsd'or	113⅓	—
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105⅙

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	103¾	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89⅙	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106⅙
dito dito dito	3½	101⅙	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	101⅓	100 11/12
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	105¾
dito dito	3½	102½	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	110½	—
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
dito dito Litt. B.	4	107	106⅙
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	114½	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

15. Novbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer innere.	Thermometer äußere.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,56	+ 1, 0	— 2, 4	0, 2	N 39°	überz., Schnee
Morgens 9 Uhr.	7,54	+ 1, 1	— 2, 5	0, 0	N 30	„
Mittags 12 Uhr.	7,42	+ 1, 2	— 2, 1	0, 4	N 37°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	7,30	+ 0, 8	— 2, 2	0, 2	N 31°	„
Abends 9 Uhr.	7,20	+ 0, 1	— 3, 4	0, 2	NW 34°	„

Temperatur: Minimum — 2, 0 Maximum — 3, 4 Oder + 3 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	4. Novbr.	2 3 —	1 22 —	1 13 —	1 2 —	— 20 —
Jauer .	11. „	2 1 —	1 22 —	1 11 —	1 2 —	— 18 —
Liegnitz .	10. „	— — —	1 23 6	1 11 —	1 2 —	— 18 6

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusie Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.